

Die Fragen stellte Bianca Berlin, Kommunikationswissenschaftlerin aus Templin

Frau Bundeskanzlerin, morgen Abend gehen Sie zum Festkonzert anlässlich des 50. Jahrestages der Berliner Philharmonie. Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Besuch in dem Scharoun-Bau?

Bundeskanzlerin Angela Merkel

Ganz genau nicht mehr, obwohl die Philharmonie ein Ort war, an dem ja schon kurz nach dem Mauerfall Sonderkonzerte stattfanden und der Fall der Mauer begrüßt wurde. Aber an eine Veranstaltung erinnere ich mich natürlich: Das war die Festveranstaltung am 3. Oktober 1990. Die fand in der Philharmonie statt. Und dies war natürlich ein besonders bewegendes Ereignis, wenngleich dort die Musik nicht im Vordergrund stand.

Mit seiner Architektur wollte Hans Scharoun einen Ort des gemeinsamen Erlebens der Musik erschaffen. Welche Rolle spielt Musik in Ihrem Leben?

Die Philharmonie ist ja bis heute ein wirklich außerordentlich gelungenes Bauwerk. Der Architekt Scharoun hat hier Großes geleistet – sowohl, was die Außenansicht betrifft, als auch, was das Musikerlebnis betrifft. Und nicht umsonst wird das Thema des 50. Jahrestages der Philharmonie auch „Raumklang“ heißen. Ich selber gehe sehr gerne in die Philharmonie, weil Musik und Zuschauer fast miteinander verschmelzen. Musik spielt in meinem Leben eine große Rolle. Ich bin ein Klassik-Fan, höre auch im Radio sehr viel Klassik und besuche auch immer wieder Konzerte; natürlich nicht nur die Philharmonie, sondern auch das Konzerthaus am Gendarmenmarkt, die Opern hier in Berlin. Berlin zum Beispiel hat ja wirklich ein reichhaltiges Angebot an musikalischen Möglichkeiten.

Haben Sie selbst einmal ein Instrument gelernt? Und wenn nein, welches hätte Sie fasziniert?

Ich habe Flötespielen gelernt und dann auch etwas Klavier. Aber ich habe mich nicht als sehr begabt herausgestellt, und irgendwann ist das dann eingestellt worden. Aber ich mag Hausmusik auch sehr gerne, singe selber sehr gerne, und insofern ist Musik nicht nur etwas, was ich rezipiere, sondern wann immer eine Möglichkeit ist, auch mal Volkslieder zu singen oder Ähnliches, tue ich das gerne.

Seit einigen Jahren überträgt die Berliner Philharmonie ihre Konzerte auch im Internet. Glauben Sie, dass das Medium Internet klassische Formate wie Ausstellungen und Konzerte irgendwann ablöst?

Ich glaube nicht, dass es das ablöst, aber es ist eine gute Ergänzung. Oft gibt es interessante Konzerte, die gar nicht von jedem besucht werden können, weil die Karten nicht ausreichen, und man kann sich dann doch auch an diesen Konzerten beteiligen. Ausstellungen werden heute zum Teil virtuell auch im Internet gezeigt. Und gerade für Menschen, die sich vielleicht der Musik annähern, ist das sehr, sehr interessant – genauso, wie natürlich auch Möglichkeiten, sich im Internet Besprechungen von Werken anzuschauen. Wo dann auch gezeigt wird, wie Proben ablaufen. Der Zugang zu moderner Musik: Zum Beispiel hat der Dirigent der Philharmonie, Simon Rattle, eine wunderbare Serie von DVDs herausgegeben, die uns den Zugang zur Musik des 20. Jahrhunderts eröffnen. All das sind neue technische Möglichkeiten, die ich sehr, sehr gut finde.

Musik ist ein wichtiges Standbein der deutschen Kultur. Welchen Beitrag leistet die Bundesregierung zu ihrer Pflege und zu ihrer Förderung?

Die Kulturzuständigkeit liegt ja im Wesentlichen bei den Ländern. Aber der Bund tut auch einiges. Einmal geht es um die Rahmenbedingungen. Zum Beispiel: ermäßigter Umsatzsteuersatz im Bereich der Kultur und damit auch im Bereich der Musik. Das sind Rahmenbedingungen, die durch Gesetzgebung des Bundes gesetzt werden. Und dann unterstützt der Bund natürlich bestimmte „Leuchtturmprojekte“. Als ein Beispiel kann man das Bach-Archiv in Leipzig nehmen. Oder wir unterstützen auch die Bayerischen Festspiele. Es gibt eine Vielzahl von Aktivitäten, nicht nur im Bereich der klassischen Musik, sondern auch der modernen Musik, von Pop, von Jazz und Ähnlichem. Und wir haben natürlich den riesen Wettbewerb „Jugend musiziert“ – eine Breitenbewegung in Deutschland. Und hier fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend diesen Wettbewerb. Und da sind schon viele exzellente Solisten über diesen Jugendwettbewerb entdeckt worden, auch sehr früh. Und eine Initiative des Staatsministers für Kultur – zusammen mit den Ländern – ist auch „Jedem Kind ein Instrument“. Das hat in Nordrhein-Westfalen als ein Pilotprojekt begonnen, und das hat viele Nachahmer gefunden. Und je mehr Menschen aktiv selber Musik machen, umso mehr Freunde der Musik wird es natürlich auch geben.